



(CC BY-NC-SA 4.0)

Esta obra está bajo licencia internacional Creative Commons Reconocimiento-NoComercial-CompartirIgual 4.0.

ÜBER DEN UMGANG MIT FEHLERN. ZU MEINEM BEITRAG ÜBER DIE REZEPTION DES ABŪ MA‘SHAR

WOLFGANG HÜBNER
UNIVERSITÄT MÜNSTER
huebner@uni-muenster.de

Recibido: 31 de julio de 2024

Aceptado: 11 de marzo de 2025

ZUSAMMENFASSUNG

Berichtigung von Fehlern in der englischen Übersetzung meines Beitrages zur Rezeption des Astrologen Abū Ma‘šar. Sachliche Fehler antiker Texte sollten von Editoren nur verändert werden, wenn sie nachweislich auf dem Wege der Überlieferung entstanden sind.

SCHLÜSSELWÖRTER: ABŪ MA‘ŠAR, DEKANE, EDITIONSPRINZIPIEN, SACHLICHE FEHLER, MANILIUS, MIKROKOSMOS-MAKROKOSMOS, TEUKROS VON BABYLON.

DEALING WITH MISTAKES. ON MY CONTRIBUTION ABOUT THE RECEPTION OF ABU MA ‘SHAR

ABSTRACT

Rectification of some mistakes that emerged in the English translation of my article on the reception of the astrologer Abū Ma‘šar. Factual errors in ancient texts should be corrected only if they arose demonstrably during the course of transmission.

KEY WORDS: ABŪ MA‘ŠAR, DECANI, EDITORIAL PRINCIPLES, FACTUAL ERRORS, MANILIUS, MACRO-COSM-MICROCOSM, TEUCER OF BABYLON.

Auf Wunsch des Verlages M. Moleiro, Barcelona, verfaßte ich für das unter internationaler Beteiligung verfaßte Gemeinschaftswerk „*Liber astrologiae. Abū Ma‘shar Treatise*“ einen Beitrag über die Wirkungsgeschichte des arabischen Astrologen Abū Ma‘shar (Abū Ma‘šar), der vom Deutschen in die drei Sprachen des Buches, Englisch, Französisch und Spanisch, übersetzt wurde.¹ Es handelt sich um den wissenschaftlichen Begleitband zu einer Faksimile-Edition der Londoner Handschrift Sloane Ms. 3989 mit dem Traktat des Georgius Fendulus, der am Hofe des Stauferkaisers Friedrich II. gewirkt hat.

Das Buch erreicht mit seiner reichen Bebilderung eine bis ins Letzte verfeinerte Qualität des bibliophilen Buchdrucks, doch es sind auch Fehler entstanden. Mein Betrag wurde zwar insofern zu Recht redaktionell verändert, als er mit den anderen Teilen des Bandes abzustimmen war, aber man hat auch inhaltlich in den Text eingegriffen, ohne daß mir die Ergebnisse vor dem Druck zur Kontrolle vorgelegt worden wären.

Meine Anfrage an den Verlag, wer für die Übersetzungen zuständig gewesen sei, blieb leider ohne Antwort. Ich beziehe mich im Folgenden nur auf die Übersetzung ins Englische. Ob die Übersetzungen ins Französische und Spanische auf der Grundlage des eingereichten deutschen Textes oder der veränderten englischen Version erstellt wurden, hat mir der Verlag auf meine Anfrage hin nicht beantwortet. Ich möchte zunächst nur zwei signifikante Irrtümer richtigstellen.

I

Auf S. 352 Anm. 71 heißt es „Teucer regards Manilius’s *Astronomica* as *terminus ante*: Hübner, Wolfgang ...“ In Anmerkung 80 des eingereichten Textes heißt es: „Terminus ante für Teukros sind die *Astronomica* des Manilius.“ Das bedeutet: Der Terminus ante für die Fragmente des Teukros von Babylon sind nach heutiger Datierung die *Astronomica* des Manilius. Der Übersetzer faßte den Text aber so auf, wie das eigentlich nur eine Wortstellung „Für Teukros sind *Astronomica* des Manilius (der) Terminus ante,“ hätte nahelegen können, also etwa: „In der Ansicht des Teukros geht seinem Werk das Gedicht des Manilius voraus“, sodaß das Abhängigkeitsverhältnis umgekehrt wird. Tatsächlich hängt nicht etwa Teukros von Manilius ab, sondern umgekehrt Manilius von Teukros. Daher kann für die Entstehungszeit der Teukrotexte die seit F. Boll (1903) vorherrschende Datierung ins erste Jahrhun-

¹ “The Reception of Abū Ma‘shar’s Work from the Renaissance onwards”, in: MOLEIRO, MANUEL (Hrsg.): *Liber astrologiae. Abū Ma‘shar Treatise*, Barcelona 2023, 331-358 [zugleich auf Französisch und Spanisch].

dert nach Christus² präzisiert werden: Teukros hat spätestens vor Manilius gewirkt. Die Datierungen der *Astronomica* des Manilius schwanken zwar ihrerseits, doch sicher ist, daß dieser sein Gedicht unter der Herrschaft des Augustus begonnen und während eines längeren Zeitraums unter Tiberius weitergeführt, aber letztlich nicht abgeschlossen hat.³ Somit muß Teukros spätestens in den ersten beiden Dezennien des ersten Jahrhunderts n. Chr. bekannt gewesen sein. Da er nicht aus dem bekannten Babylon, sondern aus dem ägyptischen Gau Babylon stammt, dürfte seine Lehre zusammen mit der hellenistischen Astrologie nach der Eroberung Ägyptens im Anschluss an die Schlacht von Actium⁴ in Rom eingedrungen sein.⁵ Es gilt demnach die Datierung des Teukros vor Manilius.

II

Eine weitere Entstellung betrifft die griechische Übersetzung aus Kapiteln von Abū Ma'shars *Introductorium maius*, die in der Renaissance unter dem Namen Μυστήρια kursierte. In Anmerkung 64 des eingereichten Textes heißt es dazu (Hervorhebung hier von mir):⁶ „Wenn Diskrepanzen zum arabischen Text nicht auf die handschriftliche Überlieferung, sondern auf den Übersetzer zurückgehen, hat ein Editor selbstverständlich den Fehler zu **edieren** und ihn höchstens im Apparat oder in einer Anmerkung zu korrigieren, denn wichtig ist nicht die originale Lehre des Abū Ma'sar, sondern der Text, den die Gelehrten damals lasen.“ In der Übersetzung

² F. BOLL, *Sphaera. Neue griechische Texte und Untersuchungen zur Geschichte der Sternbilder*, Leipzig 1903 (Ndr. Hildesheim 1967), 8. Das ist trotz einiger Abweichungen die vorherrschende Datierung.

³ W. HÜBNER, *Manilius, Astronomica Buch V*, Berlin 2010 (Sammlung wissenschaftlicher Commentare; auch online verfügbar), II 2-9.

⁴ Die Schlacht wird von dem Dichter bei Aries 4° zusammen mit dem Aufgang der Argo genau verortet: Manil. 5,52f., vgl. W. HÜBNER, „Cum fera ductorem rapuit Germania Varum. De clade Variana et victoria Actiaca apud Manilium poetam“, in: *Ad fines imperii Romani Anno bismillesimo cladis Varianae. Acta Conventus Academiae Latinitatis fovendae XII Ratisbonensis 15.-19. Sept. 2009*, ed. Jan-Wilhelm Beck, Leuven 2011 (*Supplementa Humanistica Lovaniensia* 28), 61-74. Ders. (wie vorige Anm.), II 38-43 zu Manil. 5,46-56, besonders 41 zu Vers 5,52f.

⁵ Vgl. A. JONES, „The Place of Astronomy in Roman Egypt“, in: *The Sciences in Greco-Roman Society*, ed. T.D. Barnes, Edmonton 1994 (= *Apeiron* 27,4), 25-51, hier: 47f.

⁶ So schon W. HÜBNER, „Manilius als Astrologe und Dichter“, *ANRW* II 32.1 (1984, Ndr. 2014), 126-320, hier: 147 Anm. 80 über Fehler bei Manilius: „hier sollte man nicht konjizieren, sondern die Irrtümer belassen und möglichst die Ursachen erforschen.“

ins Englische heißt es auf S. 351 Anmerkung 57 (Hervorhebung von mir): „When divergences from the Arabic text are caused not by the transcription of the manuscript but the work of the translator, the editor must of course **correct** the mistakes and, above all, explain them in a comment or note, because what matters here is not Abū Ma‘ shar’s original doctrine but the text read by scholars at that time.“ Hier wird der Sinn abermals umgekehrt: „edieren“ wird übersetzt mit (oder besser: ersetzt durch) „correct“. Diese Verkehrung dürfte kein flüchtiges Versehen sein, sondern auf der gegenteiligen Auffassung des Übersetzers beruhen.

Da es in diesem Fall um etwas Grundsätzliches geht, sei etwas näher ausgeführt, wie ein Herausgeber mit sachlichen Fehlern umzugehen hat. Die direkt betroffenen Stellen stammen aus dem Kapitel 3,17 der Μυστήρια über die Helligkeit einzelner Gradabschnitte der zwölf Tierkreiszeichen mit dem Titel περὶ μοιρῶν λαμπρῶν καὶ σκοτεινῶν, σκιωδῶν καὶ κούφων, das auf Kapitel 5,20 des *Introductorium maius* zurückgeht. Dieses Kapitel haben einst (1995) Paul Kunitzsch und ich zusammen in einer synoptischen Edition vorgelegt: den arabischen Teil des *Introductorium maius* in deutscher Übersetzung unter Beibehaltung der entscheidenden arabischen Helligkeitskategorien im Vergleich zu dem Istanbuler Codex Carullah 1528 vom Dezember 938, den griechischen Text der Μυστήρια nach vier Handschriften, die das ganze Werk enthalten, und zusätzlich nach dem Einzelkapitel innerhalb eines Florilegiums einer Pariser Handschrift.⁷ Im Jahre 2019 erschien dann die lange erwartete große Gesamtausgabe des *Introductorium maius* von K. Yamamoto und Ch. Burnett, in deren zweitem Band auch die *Mysteria* gedruckt wurden, und zwar in dem nachgelassenen Entwurf von D. Pingree.⁸

Abū Ma‘ shar zählt jeweils pro Zeichen sechs verschieden große Helligkeitsbezirke auf, die 2° bis 8° betragen. In dem hier zu besprechenden Fall geht es um das Ende des vorletzten Zeichens, des Wassermanns. In der folgenden Synopse der vier in Frage kommenden Editionen werden der einfacheren Lesbarkeit zuliebe die griechischen Buchstaben-Zahlen durch die uns geläufigen arabischen Zahlen ersetzt:

⁷ W. HÜBNER, *Grade und Gradbezirke der Tierkreiszeichen: Der anonyme Traktat De stellis fixis, in quibus gradibus oriuntur signorum; quellenkritische Edition mit Kommentar*, Stuttgart - Leipzig 1995 (Sammlung wissenschaftlicher Commentare; auch online verfügbar), I 259-265.

⁸ K. YAMAMOTO - CH. BURNETT, *The great introduction to astrology by Abū Ma‘ shar, vol. II: The Greek Version and Glossaries, The Greek Version ed. D. Pingree †, Glossaries and indexes compiled by Keiji Yamamoto† and Charles Burnett*, Leiden-Boston 2019, auch online verfügbar. Das Kapitel 3,17 auf S. 34-35.

Intro. 5,20 Kunitzsch-Hübner	Intro. 5,20 Yamamoto-Burnett (engl. Übers.)	Myst. 3,17 Hübner	Myst. 3,17 Pingree
4 muḏlima	4 dusky	4 σκοτειναί	4 σκοτειναί
5 nayyira	5 bright	5 λαμπραί	5 λαμπραί
4 qatima	4 dark	4 σκιώδεις	4 σκιώδεις
8 nayyira	8 bright	8 κοῦφαι	8 <λαμπραί
4 ḥāliya (5 muḏī’a)	4 empty	5 λαμπραί	4> κοῦφαι
5 muḏī’a (4 ḥāliya)	5 bright	4 κοῦφαι	5 λαμπραί
			[4 κοῦφαι]

Daß es schon im arabischen Text Unstimmigkeiten gegeben hat, beweist die Istanbuler Handschrift im Vergleich zu Editionen der Renaissance: Die letzten beiden Bezirke wurden vertauscht.⁹ Es mag ein Zufall sein, aber hingewiesen sei dennoch auf die Koinzidenz, daß gerade vom Ende des Wassermanns an (genauer: ab Aquarius 18°) in der Kompilation des *Liber Hermetis* aus dem zehnten Jahrhundert der sogenannte Zweite Teukrotext ausfällt und durch den Ersten Text ersetzt wird, der nicht mit kleineren Bezirken von 2° bis 5°, sondern mit ganzen Dekanen à 10° operiert.¹⁰ Ob hier irgendein Zusammenhang besteht, muß weiteren Nachforschungen vorbehalten bleiben.

Bei Zahlen gibt es oft Überlieferungsfehler. Doch wenn sie sich in diesem System jeweils zu der geforderten Summe von 30° addieren, ergibt sich stets ein stimmiges System, und die Abweichungen wurden von dem Übersetzer gewollt. Sie dürfen demnach bei diesem im Text nicht geändert werden, sondern sind höchstens im Apparat oder Kommentar zu benennen und/oder zu erklären. D. Pingree hat hingegen den griechischen Text dem arabischen Original angeglichen: Er macht die acht Grade des drittletzten Bezirks zu hellen Graden (λαμπραί statt κοῦφαι) und vertauscht – wie schon in der arabischen Überlieferung geschehen – die letzten beiden Bezirke: statt 5 λαμπραί und 4 κοῦφαι heißt es beim ihm: 4 κοῦφαι und 5 λαμπραί. Da er an

⁹ Hervorgehoben in der Edition des entsprechenden Textes innerhalb des Kapitels 25 des *Liber Hermetis*, ed. W. Hübner (wie Anm. 7), 171. Auch Firm. *math.* 4,22,18 weicht am Ende ab mit der Folge 4° - 5° - 4° - 6° - 3° (*vacuus* an vorletzter Stelle) - 8°. Die Summe 30 bleibt auch hier gewahrt.

¹⁰ Hierzu genauer W. Hübner, *Grade und Gradbezirke* (wie Anm. 7), I 17.

vorletzter Stelle einen 4°-Abschnitt eingefügt hatte, mußte er den 4°-Abschnitt letzter Stelle tilgen, um die Summe von 30° einzuhalten.

Zu seiner Ergänzung <λαμπαί 4> heißt es in Pingrees Apparat: „om. Hübner“. Mein Name bezeichnet in dem nachgelassenen Manuskript vermutlich anstelle einer Sigle in einem vorläufigen Notat den von mir herausgegebenen Text.¹¹ In der gedruckten Fassung klingt es aber so, als wäre ich derjenige gewesen, der den Text in meiner Edition ausgelassen hätte. Übergangen hat ihn jedoch nach Ausweis aller handschriftlichen Textzeugen der Übersetzer ins Griechische.

Parallel dazu heißt es im Apparat zu dem getilgten letzten Lemma ([4 κοῦφαί]): „non delevit Hübner“. Hier gilt dasselbe: Die nicht vorgenommene Tilgung geht, wie die richtige Summe von 30° zeigt, nicht auf meine Edition, sondern auf den Archetypus und damit auf den Übersetzer zurück. Es ist eben diese Fassung, die die Gelehrten in den Handschriften lasen, und nur diese ist für die Rezeptionsgeschichte von Belang. Die Beibehaltung der Überlieferung ist also in diesem Fall gerechtfertigt.

III

Wichtiger als diese beiden mißverständlichen Angaben, die wohl nur Pingrees unfertigem Manuskript geschuldet sind, bleibt die Änderung einer sachlichen Abweichung überhaupt, soweit sie nicht eindeutig der Überlieferung geschuldet ist, sondern auf den Übersetzer zurückgehen muß. Um das Gemeinte klarer werden zu lassen, seien zwei Fehler bei einem anderen Autor, Manilius, zum Vergleich herangezogen.¹² Im ersten Fall wurde nicht geändert, im zweiten jedoch sehr wohl.

Manilius führt in seinen *Astronomica* die Verteilung der zwölf Tierkreiszeichen auf die 36 Dekane breit aus. Die Serie beginnt nach dem älteren römischen Kalender und der noch heute üblichen Reihenfolge mit dem Widder, dessen erster Dekan mit dem Widder selbst belegt wird. Danach durchläuft die Reihe den Tierkreis. Da das Ende mit dem vierten Zeichen, dem Krebs, erreicht ist, repetiert das System vom trigonal entfernten¹³ Löwen und dann noch einmal vom Schützen an:¹⁴

¹¹ So auch in den vorangehenden Notaten im Apparat.

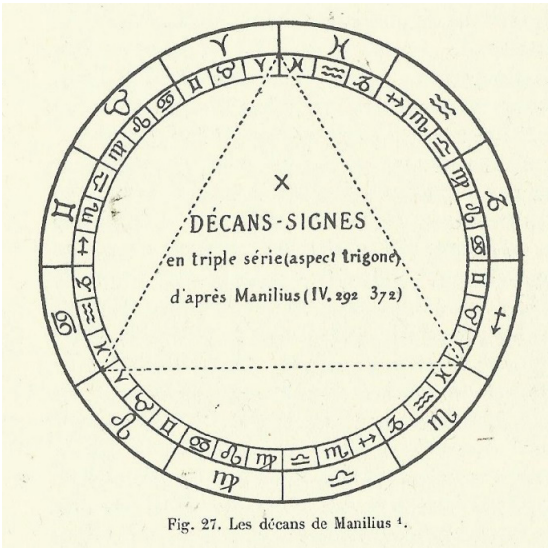
¹² Über Fehler bei Manilius überhaupt Ders. (wie Anm. 6), 147-149 u.ö., s. den Index S. 311.

¹³ So Manil. 4,330 selbst: *sub lege trigoni*.

¹⁴ Manil. 4,310-362, dazu W. HÜBNER, *Zodiakale und planetare Dekane, Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* 39 (2016), 36-51, besonders 38-40.

Tierkreiszeichen	erster Dekan	zweiter Dekan	dritter Dekan
Aries	Aries	Taurus	Gemini
Taurus	Cancer	Leo	Virgo
Gemini	Libra	Scorpius	Sagittarius
Cancer	Capricornus	Aquarius	Pisces
Leo	Aries	Taurus	Gemini
Virgo	Cancer	Leo	Virgo
Libra	Libra	Scorpius	Sagittarius
Scorpius	Capricornus	Aquarius	Pisces
Sagittarius	Aries	Taurus	Gemini
Capricornus	Cancer	Leo	Virgo
Aquarius	Libra	Scorpius	Sagittarius
Pisces	Capricornus	Aquarius	Pisces

A. Bouché-Leclercq hat das System in zirkulärer Form gegen den Uhrzeigersinn dargestellt:¹⁵



¹⁵ A. BOUCHÉ-LECLERCQ, *L'astrologie grecque*, Paris 1899 (Nachdruck Brüssel 1963 und Aalen 1979 und Cambridge 2014), 219. Ein ähnliches und weiter verbreitetes Diagramm bei G.P. GOOLD: *Manilius, Astronomica, with an English translation*, Cambridge / Mass. - London 1977 (The Loeb Library; mit Korrekturen nachgedruckt 1992, al.), p. LXXXVI.

Den ersten Dekan des Widders besetzt das übergeordnete Zeichen selbst, dasselbe geschieht noch einmal in dritten Dekan der Jungfrau sowie bei den der Jungfrau gegenüberliegenden Fischen (hier jeweils durch Fettdruck hervorgehoben).¹⁶

Am Ende der langwierigen und umständlichen Aufzählung nennt der Dichter statt der vom System geforderten letzten drei Tierkreiszeichen (Steinbock, Wassermann und Fische) fälschlich ein viertes Mal den Widder und den Stier, um dann aber die Reihe richtig mit den Fischen selbst zu beschließen:¹⁷

*Lanigero primos tradunt in finibus usus,
perque decem medias partes tu, Taure, receptus;
quod superest, ipsi sumunt, utque orbe feruntur
extremo sic et sortis pars ultima cedit.*

Die Besetzung des letzten Dekans der Fische durch die Fische selbst war denn wohl auch kaum zu verkennen, sind doch die 36 Dekane glatt und ohne Rest durch die zwölf Zeichen teilbar, was J.J. Scaliger zu einer klaren, abstrahierenden, später meines Wissens niemals wiederholten, Darstellung geführt hat:¹⁸

TRIGONA			DECANI.		
♈	♌	♉	♈	♊	♈
♊	♍	♋	♊	♌	♍
♌	♎	♍	♌	♎	♉
♎	♏	♊	♎	♏	♋

¹⁶ Vers 4,361 *ipsi sumunt* wie vom Widder 4,312 *Aries primam partem sibi vindicat ipse*, und von der Jungfrau 4,336 *pars ipsius una est*. Der der Jungfrau vorausgehende Dekan wird von dem benachbarten Löwen beansprucht, was durch eine polyptotische Wortwiederholung deutlich hervorgehoben wird (4,335f.): [sc. *pars*] *vicina relictæ est / vicino, Nemaee, tibi*. Die astrothetisch enge Nachbarschaft von Löwe und Jungfrau wurde von den Dichtern mehrfach hervorgehoben oder ausgenutzt: W. HÜBNER, *Die übergriffige Jungfrau. Die Sternbilder Leo und Virgo in Ovids Ars amatoria*, *Athenaeum* 108/2 (2020), 426-436.

¹⁷ Manil. 4,359-361.

¹⁸ *M. Manilii Astronomicôn libri quinque. Josephus Scaliger recensuit, ac pristino ordini suo restituit. Eiusdem J. Scaligeri commentarius in eosdem libros, & castigationum explicationes*, Lutetiae 1578-1579, 255 ad p. 95,15.

Doch die beiden vorausgehenden Dekane der Fische hat der Dichter nicht, wie vom System verlangt, mit den beiden den Fischen vorausgehenden Teirkreiszeichen besetzt (Steinbock und den Wassermann), sondern mit den auf die Fische folgenden Zeichen, Widder und Stier, die somit jeweils ein viertes Mal erscheinen. Oder anders gesagt: Statt des letzten Quadranten des Tierkreises (Capricornus – Aquarius – Pisces) nennt er – in falscher Reihenfolge – den um zwei Zeichen verschobenen Frühlingsquadranten (Pisces – Aries – Taurus). Dieser Fehler wurde seit Scaliger bemerkt:¹⁹ „Dignus scutica error, ut omnino fatendum sit, quod toties diximus, Manilium ea, quae nesciebat, scripsisse.“

Um den Fehler zu beseitigen, hätten die Herausgeber den Text nach Art des Manilius umdichten müssen, aber so weit ist zu Recht niemand gegangen.

Man kann diesen Fehler des Dichters erklären, wenn man das konkurrierende System der planetaren Dekane vergleicht, das Manilius nicht berücksichtigt hat, weil er sich fast ganz auf die zodiakale Astrologie beschränkt.²⁰ Das früheste schriftliche Zeugnis ist Porphyrios in seiner Eisagoge zu den *Apotelesmatica* des Ptolemaios. Dieser beruft sich auf *παλαιοί*, bildliche Zeugnisse weisen aber schon in eine frühere Zeit. Es wurde bereits andernorts vermutet,²¹ daß zodiakale und planetare Dekanverteilung gleichzeitig erfunden wurden und daß der Autor wiederum Teukros von Babylon gewesen sein könnte. Manilius dürfte beide Systeme gekannt haben.

Das planetare System beginnt mit Mars, dem Gott des entsprechenden ersten Monats des älteren römischen Kalenders. Danach steigt es, wie üblich,²² abwärts bis zum Mond, um von dort aus wieder nach oben zu springen und von Saturn aus wieder abzusteigen usw. Das System repetiert dieses Mal nicht ab dem vierten, sondern

¹⁹ J.J. SCALIGER (wie vorige Anm.). In seiner dritten, postum erschienenen, Ausgabe (1655), 299 ad p. 91,11 ist er knapper: „*Magna est inscitia, an alogistia.*“ Über moderne Erklärungsversuche W. Hübner (wie Anm. 14), 39f.

²⁰ Vgl. W. GUNDEL, *Dekane und Dekansternbilder. Ein Beitrag zur Geschichte der Sternbilder der Kulturvölker*, Glückstadt, al. 1936 (Studien der Bibliothek Warburg. 19; ₂bearbeitet von Hans Georg Gundel, Darmstadt 1969), 248-256.

²¹ W. HÜBNER (wie Anm. 14), 40-47.

²² W. HÜBNER, „Der *descensus* als ordnendes Prinzip in der *Naturalis historia* des Plinius“, in: *Die Enzyklopädie im Wandel vom Hochmittelalter bis zur frühen Neuzeit*, hrsg. Christel Meier, *Akten des Kolloquiums des Projekts D im Sonderforschungsbereich 231, 29.11.-1.12. 1996*, München 2002 (Münstersche Mittelalter-Schriften. 78), 25-41.

erst ab dem achten Zeichen, dem Skorpion, weil die Zahlen 36 und 7 nicht kompatibel sind. Nach fünf Durchgängen ist mit Jupiter der 35. Dekan, der vorletzte Dekan, bzw. der zweite Dekan der Fische, erreicht. Danach besetzt Mars die letzte Position. Er wird somit als einziger Planet ein sechstes Mal genannt (hier durch Fettdruck hervorgehoben):

Zodion	Dekan I	Dekan II	Dekan III
Aries	Mars	Sonne	Venus
Taurus	Merkur	Mond	Saturn
Gemini	Jupiter	Mars	Sonne
Cancer	Venus	Merkur	Mond
Leo	Saturn	Jupiter	Mars
Virgo	Sonne	Venus	Merkur
Libra	Mond	Saturn	Jupiter
Scorpius	Mars	Sonne	Venus
Sagittarius	Merkur	Mond	Saturn
Capricornus	Jupiter	Mars	Sonne
Aquarius	Venus	Merkur	Mond
Pisces	Saturn	Jupiter	Mars

In der planetaren Verteilung werden also der letzte Dekan der Fische und der erste des Widders gleichermaßen durch den Planeten Mars besetzt: Dieser eröffnet und beschließt den Zyklus. Die enge Verbindung des Widders und besonders seines ersten Dekans zu seinem Hausherrn Mars sollte in der Wirkungsgeschichte eine gewisse Rolle spielen.²³ Es lag also nahe, bei einer fälschlichen Gleichsetzung des Widders mit Mars die drei Fische-Dekane und die drei Widder-Dekane jeweils mit dem Paar Aries – Taurus beginnen zu lassen.

Die Fortsetzung hätte folgerichtig bei den Fischen (wie systemgerecht beim Widder) heißen müssen: Gemini und nicht Pisces. Dann aber wäre der Fehler offensichtlich geworden. Daß Manilius den Irrtum nicht erkannt hat, mag daran liegen, daß

²³ W. HÜBNER, *Das Sternbild Perseus. Teukros und die Rezeption antiker Astrologie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bei Franz Boll und Aby Warburg*, Wiesbaden 2022 (Gratia. 67), 35-38.

die tetragonal verwandten Zwillinge und Fische zwei Paarzeichen sind.²⁴ Zu allem Überfluß hat Manilius die Fische gerade an dieser Stelle mit dem synonymen Epitheton *gemi* versehen:²⁵

iam superant gemini Pisces, qui sidera claudunt.

Das Versehen läßt sich also erklären, und der Text wurde von den Editoren zu Recht nicht angetastet.

IV

Anders ist das jedoch am Ende von Buch 5 bei dem letzten Paranatellon, wo der angeblich gleichzeitige Aufgang von Löwe und Skorpion zusammen mit den beiden zirkumpolaren Bärinnen beschrieben wird. Nach der Nennung einer unbestimmten Bärin (*Arctos*), die sich im Folgenden als die Große Bärin entpuppt, heißt es:²⁶

*aut Cynosura minor cum prima luce resurgit
et pariter vastusve Leo vel Scorpius acer
nocte sub extrema promittunt iura diei.*

Kann schon von einem „ersten Sichtbarwerden“ der beiden zirkumpolaren Bärinnen allein in den Breiten des Mittelmeeres keine Rede sein (man könnte sich höchstens mit einer Ausdehnung des Begriffes *παρανατέλλειν* auf die obere oder untere Kulmination behelfen), so erst recht nicht vom gleichzeitigen „Aufgang“ zweier tetragonal entfernter Tierkreiszeichen mit den beiden Bärinnen. Daher werden jene Verse von Scaliger, Housman und Goold getilgt, nicht aber von dem sonst so kritischen Bentley und in der kontinentalen Philologie, denn abgesehen von allen

²⁴ Die Zwillinge gleichgerichtet und die Fische auseinanderstrebend, Manil. 2,162-165:

*duos per sidera Pisces
et totidem Geminos nudatis aspice membris:
his coniuncta manent alterno brachia nexu,
dissimile est illis iter in contraria versis,*

dazu W. HÜBNER, *Die Eigenschaften der Tierkreiszeichen in der Antike. Ihre Darstellung und Verwendung unter besonderer Berücksichtigung des Manilius*, Wiesbaden 1982 (Sudhoffs Archiv. Beihefte. 22), 104-110 unter Nr. 2.211 und S. 464-472. Vgl. besonders Manil. 2,661f. *duo cernere Pisces / et geminos iuvenes*.

²⁵ Manil. 4,358, so aber auch öfter in Buch 2 und 4: 2,366 *geminos ... Pisces* (= 2,488 und 4,495); 4,273 *geminis sub Piscibus* (= 4,385); 4,358 *gemi* *Pisces* (ohne Wortabstand wie hier); 4,483 *geminis sub Piscibus*.

²⁶ Manil. 5,596-598.

realen Gegebenheiten sind die Verse fest in das Geflecht der höchst spekulativen Kombinationen des Autors bzw. seiner Quelle verwoben:²⁷ Der der wilde und/oder weit ausgedehnte Löwe (*vastus Leo*) begleitet die nach Süden zu ihm hin ausgerichtete Große Bärin, während der „spitze Skorpion“ (*Scorpius acer*) zwar gerade kein eng begrenztes Sternbild ist,²⁸ aber in anderer Hinsicht mit seinem Schwanzstachel ‚punktuell‘ wirkt. Das tetragonale Paar verweist somit auf den Gegensatz zwischen dem sich gewaltig umwälzenden Himmelsgewölbe und die am Himmelsnordpol bis zu einem Punkt hin abnehmende scheinbare Bewegung der Sternbilder. Die höchst skurrile Prognose für diese abschließenden Kombination von vier Sternbildern erwähnt denn auch ‚pointiert‘ am Versende das Wort *punctus* (oder *punctum*): Elefantenreiter bewegen das massige Tier mit ihren winzigen Sporen - in Analogie zu den unterschiedlich großen Bärinnen die den ganzen Himmel bewegen.²⁹

*ille elephanta premet dorso stimulisque movebit
turpiter in tanto cedentem pondere punctis.*

Das erste Zodiologion in Buch 4 trifft eine ähnliche Voraussage: Der kentaurische, aus Mensch und Tier zusammengesetzte, Schütze verheißt Domppteure von Elephanten, die ihnen sogar das Sprechen beibringen:³⁰

*cumque elephante loqui tantamque aptare loquendo
artibus humanis varia ad spectacula molem.*

Hier begegnet das Wort für die Masse (*molem*), das der Dichter auch für das Weltganze gebraucht,³¹ ebenso am Ende der Einzelprognose wie unter den Bärinnen das Kontrastwort *punctis*.

Gegen Ende des vierten Buches, mit dem Manilius wahrscheinlich einmal sein Gedicht beschließen wollte, war das Wort *punctus* schon einmal gefallen, und zwar im Rahmen des großartigen Mikrokosmosfinales.³²

²⁷ Hierzu genauer W. HÜBNER (wie Anm. 6), 210-213 und (wie Anm. 3), II 409-421.

²⁸ W. HÜBNER (wie Anm. 24), 104 unter Nr. 2.143.12: seit Arat. 84 μέγα θηρίον.

²⁹ Manil. 5,5,705f. Firm. *math.* 8,17,6 erinnert an der entsprechenden Stelle an diese Vorstellung: *oriente Septentrione ... qui in uno infixus loco et in ipso mundi vertice collocatus axem mundi perpetua celeritate contorsit.*

³⁰ Manil. 4,926-928.

³¹ Manil. 2,217; 3,38.

³² Manil. 4,926-928.

*sic adamas, punctum lapidis, pretiosior auro est;
parvula sic totum pervisit pupula caelum,
quoque vident oculi minimum est, cum maxima cernant eqs.*

Zugrunde liegen die bei den Römern berühmten Aratverse über die Gegensätzlichkeit der beiden Bärinnen:³³ Die Große Bärin ist zwar ausgedehnter, heller und leicht aufzufinden, entfernt sich aber ziemlich weit vom Nordpol, während die kleinere und unscheinbare Bärin näher am Pol liegt und sogar den Polarstern enthält, aber schwerer auszumachen ist; aber gerade dank ihrer Polnähe ist sie verlässlicher für die nächtliche Schifffahrt als die Große Bärin. Dieses Paradox hatte der Cicero in das Innere des Menschen verlegt und unter Verwendung seiner eigenen Aratübersetzung auf die Erkenntnistheorie übertragen:³⁴ *ego vero ipse et magnus quidam sum opinator (non enim sum sapiens) et meas cogitationes sic dirigo, non ad illam parvulam Cynosuram, qua „fidunt duce nocturna Phoenices in alto“, ut ait Aratus, eoque directius gubernant quod eam tenent quae „cursu interiore brevi convertitur orbe“ – sed Helicem³⁵ et clarissimos Septentriones id est rationes has latiore specie non ad tenue limatas; eo fit ut errem et vager latius.*

Diese Art der Verinnerlichung greift der Dichter Manilius auf, wenn er im dritten Buch, dem astronomisch anspruchsvollsten, nach der komplizierten Methode, den Aszendenten gradmäßig genau zu bestimmen, resümiert:³⁶

ac tantae molis minimum deprendere punctum.

Hier bilden die beiden Kontrastwörter *moles* und *punctus* einen scharfen Gegensatz, und dieser Gegensatz besteht auch zwischen dem *vastus Leo* und dem *Scorpius acer*. Alle diese Parallelen und Bezüge zeigen, daß die verdächtigten Verse fest in dem hoch spekulativen System des Manilius verankert sind. Hier wäre also ein „non delevit Hübner“ angebracht. Dementsprechend wurden sie denn auch in jüngerer

³³ Arat. 26-44, zu der reichen Wirkungsgeschichte W. Hübner, *Die Rezeption der Phainomena Arats in der lateinischen Literatur*, in: *Wissensvermittlung in dichterischer Gestalt*, hrsg. Marietta Horster und Christiane Reitz, Stuttgart 2005 (*Palingenesia*. 85), 133-154, hier: 142-149.

³⁴ Cic. ac. 2,66 mit Zitat seiner eigenen Übersetzung von Arat. 39 und 43.

³⁵ Hier spielt auch die antike Etymologie die Namens Ἑλίκη als „die Schraubenförmige“ eine Rolle: Schol. Arat. 35 p. 86.13-16 Martin: ἐλίσσασθαι.

³⁶ Manil. 3,215.

Zeit von Dora Liuzzi (1997)³⁷ und Enrico Flores (2001)³⁸ in ihren kommentierten Editionen mit vollem Recht wieder im Text belassen. Es ist eben heikel, einen überlieferten Text aus rein sachlichen Gründen ändern zu wollen.

v

Ein Wort noch zu der allgemeinen Bibliographie (S. 374) am Ende des *Liber astrologiae*, soweit sie meinen Abschnitt betrifft. Unter dem Lemma „Manilius“ wird der Titel meiner Maniliusausgabe verkürzt: „Hübner, Wolfgang, Manilius, *Astronomica* (Berlin 2010)“. Diese Titelverkürzung führt insofern in die Irre, als die kommentierte Edition nur das fünfte und letzte Buch behandelt. Wer die übrigen Bücher benutzen möchte, sollte mit Vorsicht die Ausgaben von A.E. Housman und G.P. Goold oder besser, wie gezeigt, die neueste von E. Flores benutzen.

Unter dem Lemma „Teucer of Babylon“ wird auf die Rhetorios-Exzerpte im *Catalogus Codicum Astrologorum Graecorum*, Band VII (1908) verwiesen. Abgesehen davon, daß die späteren Bände dieses Gemeinschaftswerkes noch weitere Fragmente des Teukros enthalten, liegt für den so genannten Zweiten Teukrotext, der für die Wirkungsgeschichte besonders wichtig ist, eine kommentierte Edition vor, die synoptisch auch die mittelalterliche lateinische und altfranzösische (pikardische) Überlieferung mit einbezieht.³⁹

³⁷ M. Manilio, *Astronomica, Libro V, a cura di Dora Liuzzi*, Lecce 1997 (Testi e Studi. 9) ad l. mit Kommentar 161.

³⁸ E. FLORES in: *Manilio, Il poema degli astri (Astronomica), a cura di Simonetta Feraboli, Enrico Flores e Riccardo Scarcia*, volume II: Milano 2001 (Neuaufgabe 2011) ad l. mit Kommentar 547f.

³⁹ W. HÜBNER (wie Anm. 7).